

Vossische



1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendsblatt zweifach wöchentlich. Für Postbestellungen sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unerhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“. — Sonntag: Die Illustrierte Beilage „Zeitung“ und „Literarische Umschau“. — Mittwoch: „Reise und Wanderung“. — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kann Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: m. W. Zeile: 35 Pfennig. Familien-Anzeigen m. W. Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahmen in eine bestimmte Nummer.

Verlag: Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernbard, Verantw. Red. im Ausn. & Handelsdr. v. Dr. von v. Müller, Bln. Dav. Manuskripte werden am zürückgez., wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für das Parverebau Amt Dönhoff 3686—3698, Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin Postchekbuch Berlin 060.

Panzererschiff „B“ abgelehnt

Mit 19 gegen 13 Stimmen

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat gestern nach einer sehr ausgelegten Debatte, in deren Verlauf Reichsgeheimrat Dr. Groener zweimal sprach, die erste Bauart für das Panzererschiff „B“ mit 19 gegen 13 Stimmen bei drei Stimmentzückungen abgelehnt. Die Ablehnung der Bauart wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Sozialisten sowie mit den Stimmen von zwei Zentrumsoberleitern befristet. Ein Zentrumsoberleiter und die übrigen Volksparteier enthielten sich der Stimme. Die übrigen Fraktionen sowie ein Zentrumsoberleiter stimmten für die Bauart.

Ein Zentrumsantrag, der zugunsten des Panzererschiffes „B“ vom Reichsrat bei den anderen Kreuzern gemachten Wünsche von 2,9 Millionen Mark wieder in den Etat einzufügen, wurde abgelehnt. Die übrigen Positionen des Marine-Etats wurden genehmigt.

Reichsgeheimrat Groener erklärte gegenüber den Kritikern an einem zu hohen Aufwand an hohen Beamten, daß er notwendig und rechtfertigend Einsparungen vornehmen, wenn sich die Entscheidung eines Votums herausstelle. Zu der Frage des Panzererschiffes „B“ erklärte der Minister, daß er keinen Standpunkt, den er bereits im vorigen Jahre durch die bekannte Beschränkung und auch bei vielen anderen Gelegenheiten tippt und klar

festgelegt habe, nicht noch einmal zu wiederholen brauche. Er trat aber in scharfer Weise der Meinung entgegen, daß man auf die physiologische Wirkung im Auslande Rücksicht nehmen müsse, und meinte, daß man sich endlich davon freimachen müßte. Ein Votum wie das beschriebene dürfe nur nach eigenem Ermessen handeln. Bei der Schiffbaufrage franten wir davon, daß nicht auf lange Sicht ein Bauprogramm verfaßt wird, sondern daß die Entscheidung je nach der politischen Einstellung der Mehrheit in veränderlicher Weise gefällt werden.

Zu den kommunikativen Prüfungsversuchen in der Marine kann die Berücksichtigung abgeben, daß sich fast ausschließlich in rüchdichtester Weise gegen die kommunikativen Infektionsversuche der Wehrmacht vorgehen. Es wird den Kommunisten nie gelingen, daß die Wehrmacht irgendeine aus der Hand ihrer Vorgesetzten herauskommt.

Wir brauchen neue, moderne Schiffe. Diese Frage darf nicht vom politischen Standpunkt beurteilt werden, sondern muß militärisch und wirtschaftlich sein.

Zu der Bitte des Hg. Bernbard, ein langfristiges Flottenbauprogramm vorzulegen, teilte der Minister mit, daß im Ministerium lang lang ein Bauprogramm fertig aufgestellt vorliegt, daß er dieses aber hier nicht mitteilen könne, weil es das Kabinett noch nicht geprüft habe. Zum Schluß hat der Minister dringend, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen, die Wehrfragen aus parteipolitischen Anhängungen herauszubringen und zu einer nationalen Frage zu machen.

Es folgten dann die Abstimmungen.

äußert groß und verzerrte Stoffe fagen, daß mit der heutigen Geschwindigkeit in Bezug hin dem deutschen Anstalt in Verbindung zu legen. Dieser Mangel der Frage Polizei wird vermutlich ein diplomatisches Kapitel haben.

Nach Klarstellung des Falles erhielt Herr Stoffe, der dann nach Marientod weiterfuhr, von der Preger Polizei eine Befragung, die ihn nur weiteren Verhörungen durch spezialpolizeiliche Eider-Geheimepage schloß.

Opernfilm

Dr. Kurt Singer,
Generalintendant des Königl. Opern- und
Theaterorchesters Berlin

Mit einer in den Büros der Behörden ungewöhnlichen Schnelligkeit, die einer Glanzleistung, die ein höheres Stages und fernerer Gelente, Schelligkeit eine große Initiative voraussetzt, hat der Staat Preußen sich an einer Aktion beteiligt, deren Größe und Ausmaß heute noch kein Werk voraussehen kann. In nächsterem Morte heißt der neue Plan: Die Terra-Film-Gesellschaft wird Opern-Film, besser Filmoper, aufnehmen, Reinhardt beteiligt sich als Opern-Film-Regisseur, der Staat stellt Film, Einrichtung, Drehleiter, Künstler, ferner den Gesamt-Apparat der leibhaftigen Opern-Opernstellung zur Verfügung. Freiten tritt als Vertreter Preußens in den Aufsichtsrat der Gesellschaft. Dies alles steht nach einer großangelegten wirtschaftlichen Aktion aus. Wie erzählt Gestalt und Macht in einem Augenblick, bis das Urteil über die künstlerischen Möglichkeiten des sprechenden Films noch nicht einhellig gebildet hat, in einem Moment wirtschaftlicher Schwelgerei auf dem Gesamtmarkt aller künstlerischen und musikalischen Betätigung, die Weltbürger und Arbeitnehmer nur bewirkt, nicht aber Hand in Hand neben, gegeneinander stehen. Die durch Richtigkeit imponierende Stellung des Staates Preußen wird Ihre Motive aus anderen Regionen herleiten, als aus denen eines ameritanigen Anstaltens des Monopols, das etwa nur geschäftlicher industrieller Ausnutzung von Patenten und Erfindungen gleich-keine Bewußt, auch sich nicht aus dem Unternehmern herausgeholt werden, aber einen höheren Sinn erhält die neue Gemeinschaft erst durch die Tendenz, in der das Werk eingeleitet ist, durch die Absichten gemeinsinniger und kultureller Art, die geschäftliche werden.

Nicht alle großen Ideen kommen aus dem Herzen. Unsere Erfahrung lehrt, daß in dem Augenblick selbst, da ein Werk blüht, ein großer, weitestehender Bestand die blutige Träne des Wegs lindert, daß die Durchdringung und Befestigung einer Idee auch gegen alle Materialistatistisches, neues Leben gebären kann. Der Stoffe, daß der Tonfilm in der Hand gemacht, müssen wir uns zunächst ohne Widerstand beugen. Eine Ueberwumpelung der Theater, wie der in dem Sinne mit sich brachte, wie sie die schnelle Radio-Technik herausbeschwor, muß unter allen Umständen vermieden werden. Der Schwärmung brauchen, der Schwärmung in uns selber gegen den die Wirtschaftlichkeits ein schwebendes herliches Stück zur Selbstbehaltung gedreht, muß einmal schmeigen, muß sich erinnern, daß sich gegen das wissenschaftliche Gutachten der signierenden Autoritäten, Auto und Aufsicht, Elektrifiziert, Eisenbahn und Schallplatte mit solcher Gewalt durchgedrungen. Der Filialbesitz des Höfisch Tonfilm, mag er auch heute noch diese Wünsche und Hoffnungen enthalten oder nicht, ist vornehmlich modern, also dem Zeit kann ein Orkan werden. Er soll das Werk der zukünftigen Kunst-Offenbarung nicht erschüttern, sondern gefestigt finden. Bereit sein ist alles.

Stellen wir uns auf den Boden der Wirklichkeit. Millionen Menschen schwärmen dem fliegenden und sprechenden Film zu. Der Anmarsch weiterer Millionen — vestigia non terrent — ist zu erwarten. Wenn in diesem Augenblick ein geschäftiger Anstaltlicher die Organisation, der neuen, Ober, ihre Instanz ist, hat dadurch nur eine Aufsicht auf geschäftliches Plus oder Minus geschaffen, nicht aber die Gewähr gegeben für die künstlerische und künstlerisch-logische Stellung ihrer latenten Werte. Das Niveau der Produktion muß stabilisiert, das Raubbau-Wesen an Kunst und Künstler muß unterbunden werden. Das Beste in besser Form — das kann im Opernfilm aus dem traditionellen zusammengeschlossene Elemente künstlerischer Instabilität stellen, nicht aber der Einzel-Satz, die bevorzugte Reinebonna, die ungeschäftig im Sinne der Masse ist. Nun kann man gewiß die Opern der Welt-Literatur verfilmen und sie der gesamten Menschheit in einer gewissen

Blutige Unruhen in Tonking

24 Tote, zahlreiche Verwundete

Paris, 8. Mai | Ullstein-Nachrichtendienst

Nach der blutigen Revolte in den Ban in Indochina, die in ganz Frankreich starke Beunruhigung hervorgerufen hat, ist vor Tagen plötzlich die recht verzerrte Meldung von einem blutigen Aufstand in der Stadt Vinh in Tonking eingetroffen. Bei den Kämpfen in Vinh sind nicht weniger als 24 Personen getötet und zahlreiche andere verletzt worden.

Waher hat es aber das Kolonialministerium nicht für notwendig gehalten, genauere Mitteilungen über dieses neueste Ereignis zu geben. Ebenenmäßig erhielt der Generalgouverneur von Indochina, Pasquier, der seit Wochen zum Festenaußenpost und zur Wiederherstellung in Paris weilte, die Order, endlich wieder auf seinen Posten zurückzukehren.

Die geheimen Sorgenlosigkeit des Kolonialministeriums hat in der Presse heftigen Unwillen hervorgerufen. Der „Quotidien“

fordert als erstes Blatt in energischen Tönen, daß die Defensivität über die wahre Lage in Indochina restlos aufgeteckt würde, die nach dem Auffange von Vinh zu urteilen, keine ganz beruhigende Linie töne. Dielem Vietnam haben sich mittlerweile nicht nur zahlreiche Anstaltlicher angegeschlossen, sondern es beginnt jetzt auch in der Nachbarwelt lebendig zu werden.

Wir wissen bis zur Stunde noch nicht einmal, inwiefern die nationalistiche „Liberte“, die sonst für die Regierung Cardoux durch die und dünn zu gehen pflegt, „ob bei den trüglichen Zwischenfällen Franzosen getötet worden sind oder nicht. Wüßiges Schwelgen herrscht über die Taten, und ausgedehnt in dieser feierlichen Stunde, wo der Kolonialminister unbedingt auf seinem Posten sein muß, die der Herr Vietri für getötet, sich an einem Schloßkampf zu beteiligen.

Es wäre unbedingt notwendig gewesen, daß der verantwortliche Leiter unserer Kolonialpolitik sofort die notwendigen Instruktionen an seine Untergebenen in Indochina erteilt hätte. So aber ist das Kolonialministerium gerade jetzt veranlaßt, nicht angedacht größerer Sorgen seines Inhabers in der Weltöffentlichkeit.

Berliner Ehepaar in Prag verhaftet

Blumen-Rothé als „Autodelendieb“

Die Methoden der tschechischen Polizei

Prag, 8. Mai | Ullstein-Nachrichtendienst

Die Prager Polizei hat heute einen politischen Mißgriff getan. Die verhaftete dem Berliner Kaufmann Hermann Rothé, den Anhänger der großen Blumenzüchter, und seine Frau. Das Ehepaar wurde für die bereits in Polen verhafteten Berliner Zündendieblich Freida Rothé und ihren Begleiter angelesen und einem Bremer Verstoß unterworfen.

Die Verhaftung erfolgte auf einen Fundpreis des Samtgerechtes 28000, der in Prag bekannt geworden war und in der Mitteilung der Amtsdirektor Polizei erhielt, daß ein Ehepaar Rothé aus Berlin in einem Amsterdamer Hotel gemohnt habe, und daß das

Ehepaar ein Auto benütze, das die Nummer LA 1403 trage. Das Ehepaar dürfte mit der Zündendieblich Rothé und ihrem Begleiter identisch sein. Der Fundpreis war von der Zollkation in Preßburg aufgenommen und der Prager Behörde in stark vermitteltem Zustande weitergeleitet worden. Alle Örengewachen und Polizeioberleiten wurden von der verdächtigen Autonomer verständigt, als der Berliner Kaufmann Votern durch die Zündendieblich fuhr. Das Ehepaar Rothé befand sich schon nach kurzer Zeit in Händen der Polizei und wurde zunächst festgehalten, obwohl der dem Kaufmann befreundete Direktor einer großen Prager Bank intervenierte, und ein Oberpolizeiführer, ein Freund des Bankdirektors, alle Gebel in Bewegung setzte. Erst nach langer Zeit ließ sich die Prager Polizei davon überzeugen, daß sie es nicht mit dem gefürchteten — inwieweit Tschechen — Dieben zu tun hatte.

Bei dem Verstoß benahm sich der dienstehebende Kommissar in der Polizeikation in der Krakauer Gasse der Prager Polizei